

# Nachtrag zum Küchenaufsätze

Autor(en): **Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): **- (1847)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327235>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nachtrag zum Küchenaufsatz.

Wir beeilen uns, Sie, verehrte Leserinnen! auf eine wichtige, mit Nothwendigkeit zu unserm Küchenaufsatz gehörende Anzeige, nämlich die einer Küchenzeitung, aufmerksam zu machen, die uns, leider! erst jetzt zu Gesicht gekommen ist, obschon sie seit längerer Zeit erschienen sein mag. Wahrscheinlich lesen nicht Viele unter Ihnen politische Zeitungen mit Vorliebe, und noch minder werden Sie Literaturzeitungen studiren, denn, nur lesen kann und darf man diese nicht. Und Dr. Zellers Berufung auf den theologischen Lehrstuhl der Hochschule in Bern, ja sogar die Geschichte der Mamsel Lola Montez in München, die dem ganzen tumultuirenden Publikum mit der Pistole dräute, kann Sie nicht so innig als eine Reform in der Küche oder ein Fortschritt in ihr zum Bessern interessieren. Die Zeitung ist aber nur für deutsche Frauen und deren Töchter bestimmt, vielleicht aber sind auch die Schweizerinnen, unter denen die „Penelope“ erscheint, gemeint. Doch werden auch die englischen, französischen, bairischen, rheinischen, österreichischen und norddeutschen Kocharten gegeben, und so möchte auch für Schweizerinnen manches Lehrreiche darin enthalten sein. Beinebens werden darin Wochenküchenzettel, damit die Hausfrau nicht alle Tage sich mit der Köchin über das, was des Mittags und des Abends auf die Tafel kommen soll, berathen müsse, gegeben. Und gar Manches ist noch beigelegt. Selbst die geistreichen Thee dansants sind ja nicht vergessen. Die Zeitung muß vortreflich, ja völlig unentbehrlich sein, denn sie ist auch von den ungenannten Herausgebern warm, ja heiß empfohlen worden. Am besten wäre allerdings eine Probe ihrer Kochart auf unser Aller Tafel. Der Jahrgang, wöchentlich zwei Nummern in großem Format und freundlichster Ausstattung, mit Bignette, Kupferbeilagen und Holzschnitten, hoffentlich auch mit Musikbeilagen, kostet nur fl. 3 36 fr. rhein. Geld. Der Titel ist gar groß und lautet: „Küchen- und Wirthschaftszeitung für deutsche Hausfrauen und ihre Töchter so wie für Köche, Haus- und Küchenbeamte, Gastwirthe, Kellner, Haushälterinnen, Konditoren und Alle, die einer Wirthschaft vorzustehen haben.“

So sei denn der gesammten deutschen Küchenwelt zu diesem Kapitalwerke unserer Tagesliteratur in Scherz und Ernst höchlichst gratulirt. Sch.

## Fragen an die Geliebte.

Fern der Heimath muß ich wandern  
In der weiten Welt umher,  
Und es ist ein traurig Leben,  
Hat man keine Heimath mehr.  
Willst nicht Du, so fromm und rein,  
Meine süße Heimath sein?

Eines guten Vaters Auge  
Hat für seinen Sohn gewacht,  
Goldnes Licht in trüben Tagen,  
Sternenschein in dunkler Nacht.  
Willst nicht Du, so fromm und rein,  
Auge meines Vaters sein?

Eine Perle ohne Gleichen,  
Einen Balsam jedem Schmerz,  
Hat das Schicksal mir entrißen,